Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 80 (1947-1948)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXX. Jahrgang **N° 5** Bern, 3. Mai 1947

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“

Organe de la Société des Instituteurs bernois

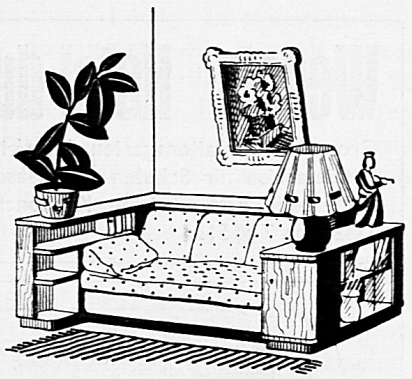
Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: ad int. P. Fink.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—.
Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt – Sommaire: Nun kommen wieder Zeiten, die wir loben — Von der schweizerischen Demokratie und ihren gegenwärtigen Aufgaben — Tannen für das Kinderdorf — Berner Schulwarte — Verschiedenes — Buchbesprechungen — Caisse de remplacement des maîtres aux écoles moyennes — Nos enfants et les sociétés locales — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats – Communications du Secrétariat

G+K



Frau Biedermann meint immer: Eure Ecke ist so intim und gemütlich, man fühlt sich so zuhause.

SOCIÉTÉ ANONYME DES ETABLISSEMENTS JULES PERRENOUD & Cie MOBELFABRIK
BERN, BEIM „ZYTGLOGGE“

Winterthur UNFALL

Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins

Einzelversicherungen gegen Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe

Auskunft und Prospekte durch:
A. Lanz, Subdirektion, Bern
Kasinoplatz 8, Telephon Nr. 29333
Vertreter in allen grössern Orten
37

„MERKUR“
bürgt für Qualität!

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil - Partie officielle

Sektion Burgdorf des BLV. *Hauptversammlung, Bezirksversammlung der bernischen Lehrerversicherungskasse* Mittwoch den 21. Mai, 9.30 Uhr, auf der *Lueg*. Traktanden. 1. Geschäftliches. 2. Mutationen. 3. Wahl der Delegierten. 4. Vergabungen. 5. Kurswesen. 6. Anschaffung des Heimatbuches. 7. Unvorhergesehenes. 8. Vortrag von Herrn Dr. Schwab: « Einbau der Lehrerversicherung in die AHV. » 9. Gemeinsames Mittagessen. 10. Vortrag von Herrn Emil Schibli: « Hermann Hesse. »

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Sektion Büren-Aarberg des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Maiausflug Mittwoch den 7. Mai. Begehung des Dählhölzli unter Führung von Frau Dr. Meyer-Holzapfel. Abfahrt in Lyss um 13.06 Uhr (alter Fahrplan). Kein Gesellschaftsbillet. Auskunft Tel. (031) 7 83 68 Schwanden. Verschiebung nur bei Regenwetter.

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Hauptversammlung* Donnerstag den 8. Mai, 13.45 Uhr, im Gasthof Schönbühl. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Jahresbericht und Jahresrechnung. 4. Wahlen. 5. Verschiedenes. 6. Musikalische Darbietungen von Frl. L. Sieber und Frl. T. Studer. Frl. Karrer orientiert über den Handarbeitsplan und Frl. Zenger erzählt von ihrer Hollandreise.

Lehrergesangverein Konolfingen. Gesamtprobe Samstag 3. Mai, 14.45 Uhr.

Lehrergesangverein Bern. Probe Dienstag den 6. Mai, 20.15 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 8. Mai, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 8. Mai, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Krönungsmesse von Mozart.

Lehrerturnverein Thun und Umgebung. Unsere Uebungen finden von jetzt an jeden *Freitag* statt. Nächste Uebung am 9. Mai, 17 Uhr, Turnhalle beim Progymnasium. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Lehrerturnverein Burgdorf und Umgebung. Unsere Uebungen finden statt: *Lehrerinnen:* Montag 16.15 Uhr in der Turnhalle Sägegasse Burgdorf; *Lehrer:* Freitag 17.15 Uhr bei der Turnhalle Sägegasse Burgdorf. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

89. Promotion. Samstag den 3. Mai, ab 16 Uhr, Höck im Sternenbergstübli.

Naturschutzkonferenz im Frühling 1947. Die bernische Lehrerschaft wird eingeladen zu einem öffentlichen Vortrag, den Herr Dr. *Hans Zbinden*, Schriftsteller in Bern, Sonntag den 11. Mai 1947, um 10.30 Uhr, in der *Aula des Städtischen Gymnasiums* auf dem Kirchenfeld halten, wird über das Thema: « *Natur- und Heimatschutz — eine soziale Pflicht.* »

Berner Wanderwege. Geführte heimatkundliche Wanderung: Steffisburg-Buchen-Heiligenschwendi-Sigriswil-Gunten. Sonntag den 4. Mai (bei schlechtem Wetter am 11. Mai). Administrativer und Wanderleiter: E. Kämpf, Bern. Marschdauer 6 Stunden. Billetpreis Fr. 5. — (Mehrpreis Fahrt Thun-Steffisburg). Hinfahrt: Bern HB (Perron II) ab 6.39 Uhr, Thun an 7.08 Uhr; umsteigen: Thun STI ab 7.20 Uhr, Steffisburg Platz an 7.34 Uhr. Rückfahrt: Gunten Schiff ab 17.44 Uhr, Thun an 18.24 Uhr; umsteigen: Thun (Perron II) ab 18.40 Uhr, Bern an 19.05 Uhr.

Teilnehmer, die mit andern Fahrausweisen als mit dem Kollektivbillet reisen, zahlen dem Wanderleiter unaufgefordert 80 Rp. Propagandazuschlag, der auch im obgenannten Billetpreis inbegriffen ist.

Programme im Auskunfts- und Reisebureau SBB im Bahnhof Bern.

Freie pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft Mittwoch den 7. Mai, 14.15 Uhr, im « Turm » in Langenthal. Vortrag von Prof. Eymann über Pflanzenkunde. Anschliessend Aussprache.

Walliswil-Wangen 112

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird die Oberklasse, 7. bis 9. Schuljahr zur sofortigen provisorischen Besetzung durch einen Lehrer ausgeschrieben.

Rechte und Pflichten sowie Besoldung nach Gesetz. Wohnung im Lehrerwohnstock. Entschädigung für das Holz Fr. 260 und das Land in natura.

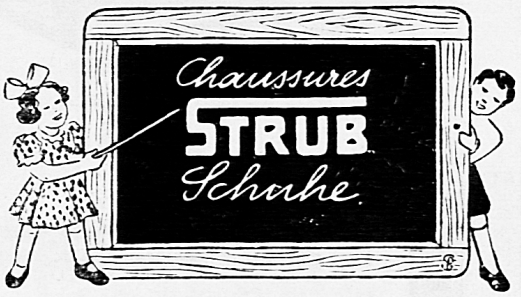
Anmeldungen sofort an den Präsidenten der Primarschulkommission Walliswil-Wangen, Herrn Brand Jb.

Weggis Hotel du Lac

Grosser Restaurationsgarten direkt am See.
Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften.
Neue Leitung M. Christen, Küchenchef.
Telephon 7 30 51. 105

SCHÖNI Uhren & Bijouterie Bälliz 36 Thun — Der Fachmann bürgt für Qualität

Gewinn durch Inserate



Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42 1

Sprachbüchlein für die Unterstufe 104

(2. bis 4. Klasse.) Für die Hand des Lehrers und des Schülers. Mit zirka 100 Uebungen und Skizzen von Willi Eisenhut.

Bestens fachmännisch begutachtet von den Herren H. J. Rinderknecht, P. Hunziker, K. Dudli, Hs. Ruckstuhl, O. Fröhlich, Jak. Menzi, Prof. Dr. J. M. Bächtold, Dr. Albin Schittenhelm, Dr. Franz. Stark und vom Lehrerinnenseminar Menzingen. Einzelpreis solid Fr. 4.–. Für Schulen Spezialpreis.

VERLAG HANS MENZI . GÜTTINGEN (TG.)

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXX. Jahrgang – 3. Mai 1947 | No 5 | LXXXe année – 3 mai 1947

Nun kommen wieder Zeiten, die wir loben

Und wieder – noch einmal zu vielen Malen
ersteht die Welt verjüngt vor meinen Augen;
sie sind wie Bienen, die aus Blumenschalen,
trunken vor Lust, den süssen Honig saugen.

Wind weht durch grüne Zweige, leises Rauschen
erfüllt die Luft, harft in den Wipfeln zart.
Die Wolkenschiffe rüsten sich und bauschen
die weissen Segel froh zu neuer Fahrt.

Das weite Land erglänzt in bunten Farben,
als wär's ein Teppich, den der Lenz gewoben.
Blüh auf, mein Herz, vergiss das lange Darben,
nun kommen wieder Zeiten, die wir loben!

Emil Schibli

Von der schweizerischen Demokratie und ihren gegenwärtigen Aufgaben

Vortrag von Minister Dr. *W. Stucki*, gehalten an der Pestalozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt am 22. Febr. 1947

Nicht ohne innere Bewegung ergreife ich heute das Wort in diesem Kreise, in diesem Raume und zu diesem Zeitpunkt.

In diesem Kreise: Meine frühesten Jugenderinnerungen sind untrennbar verbunden mit der bernischen Pestalozzi-Feier. In unserem bescheidenen Lehrerhaus dominierte die Gestalt dieses grossen und edlen Erziehers in allem was über Schule und Volk gesprochen wurde. Und mein Vater, ein glühender Verehrer Pestalozzis, hat uns Kindern diese grosse Gestalt in unvergesslicher Weise einzuprägen gewusst. Aber auch äusserlich war für uns die Pestalozzi-Feier das grosse, das einzige, ich möchte fast sagen «mondäne» Ereignis des Winters, wo wir Gelegenheit hatten, die bei Turnlehrer Nobs gelernten primitiven Tanzkünste im grossen Bierhübelisaal zu entfalten. Und als gar der damalige Gymeler, es sind bald 50 Jahre her, seinen Vater vor der damaligen Pestalozzi-Gemeinde begeistert über sein Ideal sprechen hörte, alle Zuhörer bannend durch das Feuer seiner Rede, da keimte zum erstenmal der Wunsch auf, auch einmal ähnlich vor einer bernischen Lehrergemeinde reden zu dürfen. Ich habe seither unzählige Male gesprochen, in der Schweiz, im Auslande, ja auch jenseits des Ozeans. Aber erst heute, nach fast einem halben Jahrhundert, hat sich jener Traum erfüllt.

In diesem Raume: Es sind jetzt 12 Jahre her, dass ich hier in diesem Saale zum erstenmale öffentlich meine Ideen über die Willensbildung in der Demokratie und über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit, der Sammlung auf die Mitte, vertreten habe. Diese Auffassungen sind von den einen lebhaft unterstützt und von den andern leidenschaftlich bekämpft worden. In einer bernischen Schule wurde auf die Frage des Lehrers, welche politischen Systeme es gäbe, geantwortet: «Faschismus und Stuckismus». Seither habe ich aus nächster Nähe die damalige französische Demokratie, die «Troisième République» versagen und untergehen sehen. Ich habe das Entstehen, das Wirken und das Verschwinden des «Etat Français», des autoritären Systems von Vichy, miterlebt. Und heute verfolgen wir alle mit wärmster Anteilnahme und auch mit etwelcher Sorge die Haltung und die Aktion der neuen französischen Demokratie, der «Quatrième République». Alles, was ich in diesen langen und schweren Jahren im Ausland und auch in unserm eigenen Land gesehen und erfahren habe, bestärkt mich nur in allen Teilen in den Auffassungen, die ich hier vor 12 Jahren geäussert habe. Ich habe deshalb keine neuen Rezepte für die schweizerische Demokratie. Die alten genügen.

Zu diesem Zeitpunkt: In seiner schönen Neujahrsansprache hat unser Bundespräsident mit Recht gesagt, dass innenpolitisch ein bewegtes und denkwürdiges Jahr vor uns stehe, dass die zu erwartenden Auseinandersetzungen und die zu treffenden Entscheidungen voraussichtlich die Seele unseres Volkes in Wallung bringen werden. «Es ist doch etwas Schönes und Grosses», rief er aus, «dass schon im dritten Nachkriegsjahr, mitten im immer noch blutenden Europa, ein freies Volk sich anschickt, über bedeutungsvolle Fragen des staatlichen und sozialen Lebens seinen völlig freien Entscheid zu fällen.» Und er fügte bei: «Unser aller Herzenswunsch geht aber sicher dahin, wir möchten in allen diesen bevorstehenden Auseinandersetzungen der Welt jenes Beispiel echter schweizerischer Demokratie geben, die auch im bewegten politischen Kampf die Achtung nie vergisst, die der Eidgenosse dem anders denkenden Eidgenossen schuldet.»

An diese Worte unseres höchsten Magistraten möchte ich anknüpfen. Erwarten Sie dabei keine neuen und sensationellen Leitsätze. Es handelt sich um einige einfache Gedanken eines besorgten Staatsbürgers in einem Augenblick, da die schweizerische Demokratie eine ernste Bewährungsprobe abzulegen hat. So schwierig auch die aussenpolitischen Probleme für uns heute sind — es gibt kein europäisches Gleichgewicht mehr —, so möchte ich mich doch heute auf die vielleicht noch entscheidenderen innerpolitischen Fragen beschränken.

Vor 3 Jahren hat am schweizerischen Lehrertag in Bern unser verehrter Stadtpräsident und Schuldirektor einen prächtigen Vortrag gehalten über Pestalozzis Begriff der Freiheit. In Anlehnung an

ein Goethesches Zitat sagte er: « Aber birgt nicht die auffallende Beflissenheit, mit der sich jeder der Freiheit als Aushängeschild bedient, und der offenbare Missbrauch, der mit ihr getrieben wird, die Gefahr in sich, dass dieser kostbarste Wert menschlichen Geistes der Inflation erliegt und der uns über alles ehrwürdige Freiheitsbegriff sich verdunkelt? Und dies im Angesicht einer Zeitenwende, die menschliche Freiheit vor die schwerste Bewährungsprobe stellen wird. » Ersetzen Sie in dieser Fragestellung das Wort « Freiheit » durch das ihm so nahe verwandte Wort « Demokratie » und Sie haben eine konzentrierte und plastische Schilderung dessen, was jeder gute Schweizer Demokrat täglich beim Lesen der Zeitungen denken muss. Es gibt wohl kaum noch irgend einen grossen oder kleinen Staat auf der Welt, der nicht mit Stolz von sich behaupten würde, eine Demokratie zu sein. Jawohl, man kann wirklich von einer wahren Inflation sprechen. Es drängt sich deshalb die Frage auf, warum wir Schweizer, lachend oder im Zorn, bewusst oder unbewusst, vielen andern Staaten das Recht absprechen, eine Demokratie sein zu wollen.

Demokratie ist zunächst ein politischer Begriff und bedeutet Herrschaft des Volkes. Diese Herrschaft kann sich gewiss in verschiedenen Formen auswirken, in der direktesten, wo in der Landsgemeinde die stimmfähigen Bürger selber durch Mehrheit ihre Gesetze schaffen; und ganz indirekt, wenn das Volk nicht nur seine parlamentarischen Vertreter, sondern ganz direkt einen allmächtigen Diktator wählt. Solche Wahlen sind ja bekanntlich keine Erfindungen des Geistes: Die ausgesprochensten Diktatoren haben sich auf 90 bis 99prozentige Zustimmung gestützt und damit ihre Demokratie begründet. Man mag darüber streiten, ob rein formell eine solche Begründung überhaupt möglich ist. Unter allen Umständen aber könnte sie nach unserer Auffassung nur dann in Frage kommen, wenn für die Durchführung solcher Wahlen die absolute und uneingeschränkte Freiheit der Stimmabgabe, der Presse, der Rede, der Parteienbildung und auch der Kontrolle gewährleistet wäre. Weil wir zu erheblichen Zweifeln darüber berechtigt sind, ob bei gewissen solcher Wahlen diese Voraussetzungen vorhanden waren und sind, so vermögen wir jene Staaten nicht als Demokratien anzusehen. Es besteht der entscheidende Unterschied, ob ein freies Volk in Freiheit seinen Willen äussert, oder ob eine von oben geleitete und getriebene Masse einer einzigen Parole folgt.

Es ergibt sich daraus die alte Wahrheit, dass wahre Demokratie ohne wahre und volle Freiheit nicht bestehen kann. Es ergibt sich daraus weiter, so scheint mir, dass man ein Volk nur schwer zur Demokratie erziehen, es zu ihr jedenfalls aber nicht zwingen kann.

Lehnen wir derart bei der Betrachtung der heutigen Staatsformen in der Welt diejenigen als Demokratien ab, bei denen diese entscheidenden Freiheiten fehlen, so bleiben viele und grosse Länder, denen auch wir den Charakter von Demokratien nicht absprechen können und deren System uns trotzdem nicht zu befriedigen vermag, ja da und dort mit einem gewissen Misstrauen erfüllt. Dass jene Völker ihren Willen nur durch Wahlen aber nicht durch Abstimmungen zum Ausdruck bringen können, dass er sich also in der Bezeichnung parlamentarischer Vertreter erschöpft, ist dabei nicht einmal von ausschlaggebender Bedeutung. Wichtiger erscheint uns, dass bei gewissen Wahlen dunkle Mächte im Spiele zu sein scheinen, Geld und andere, und dass auch die Tätigkeit der gewählten Volksvertreter nicht überall unserem Ideal entspricht.

Die Demokratie, wie wir sie verstehen, ist wohl ohne Zweifel in dem Sinne die schwierigste Staatsform, als sie von ihren Bürgern und Parlamentariern ein Mass an Einsicht und von freiwilliger Zurückstellung privater Interessen hinter diejenigen der Gesamtheit verlangt, das autoritäre Staaten nicht kennen. Dort wird einfach gehorcht, was sehr oft leichter ist, als weise zu befehlen. Es gilt dies nicht nur für unsere einzigartige Referendums-Demokratie, wo solche Einsicht und Disziplin von jedem einzelnen Staatsbürger verlangt werden muss. Es gilt auch von den parlamentarischen Demokratien, von denen uns gerade jetzt manche das betrübliche Schauspiel eines krankhaften Suchens nach der Mehrheit und damit einer so schädlichen Unsicherheit und Unstabilität bieten. Befriedigend, von unserm Standpunkte aus, sind jene grosse Demokratien, die auf historischer Grundlage zur Hauptsache nur zwei Parteien kennen und die dann für eine bestimmte Wahlperiode verhältnismässig leicht zur Willensbildung und damit zur innen- und aussenpolitischen Aktion gelangen.

Solche glücklichen Zustände kannte während Jahrzehnten auch der schweizerische Bundesstaat: Im Kampf gegen Zopf und Reaktion gewann der schweizerische Liberalismus vor bald 100 Jahren eine machtvolle und dominierende Position. Getragen von freiheitlichen, weltanschaulich verankerten Idealen, getragen auch von einer sichern Mehrheit im Parlament und einer fast immer sichern Mehrheit im Volk, konnte in ruhiger und zielbewusster Arbeit unser heutiges Staatsgebäude geschaffen und ausgebaut werden. Das damals für die Parlamentswahlen massgebende Majorzsystem hat selbstverständlich das Problem der demokratischen Willensbildung stark erleichtert. Unsere Generation steht vor einer unendlich viel schwierigeren Aufgabe: Das geltende Proporzsystem hat die Zahl der Parteien wesentlich vergrössert und namentlich bei der Willensbildung in Parlament und Volk immer mehr wirtschaftliche Interessen über ideelle Grundsätze dominieren lassen. In unsern Ratssälen, in Volksversammlungen, in der Presse, haben die Auseinandersetzungen über Ziel und Aufgaben der schweizerischen Eidgenossenschaft immer mehr den Kämpfen um wirtschaftliche Vorteile weichen müssen. Damit ist auch der Kampf selber auf ein tieferes Niveau gesunken und musste schlechterdings zu einem Kampfe aller gegen alle werden oder zu unnatürlichen und gefährlichen Bindungen führen.

Trotz dieser Schwierigkeiten ist es uns eigentlich überraschend gut gelungen, während der ver-

gangenen schweren Kriegsjahre die Frage der demokratischen Willensbildung zu lösen und mit Stolz und mit Befriedigung pflegen wir vom Auslande her hiefür warme Komplimente entgegenzunehmen. Sind diese Glückwünsche aber wirklich berechtigt und können wir getrost der Zukunft entgegensehen?

Da müssen wir uns doch über zwei Dinge Rechenschaft geben: Es ist kein Wunder, sondern durchaus natürlich, dass die uns alle aus nächster Nähe bedrohende Kriegsgefahr den Parteienhader und die Interessenwirtschaft haben zurücktreten lassen, dass die Not, die Reihen zu schliessen, zur Tugend wurde und dass kaum ein Schweizer sich der Einsicht verschliessen konnte, dass Zusammenstehen und Zusammenarbeit ganz einfach ein kategorischer Imperativ war. Dazu kommt nun aber, dass während des Krieges die Volksentscheidung, ja weitgehend auch das parlamentarische Entscheidungsrecht, ausgeschaltet wurde, mit andern Worten, dass die Willensbildung ganz vorwiegend nur noch bei der Landesregierung lag. Der Schweizerbürger kam damit in die in einem gewissen Sinne glückliche Lage, seiner Verantwortung entbunden zu sein und nur gehorchen zu müssen und schimpfen zu können. Dieses System, das sich gewiss bewährt hat, war ein Notsystem für Not-Zeiten, aber es war trotzdem ein demokratisches System geblieben, da es auf einer Delegation der Souveränitätsrechte beruhte. Rein persönlich habe ich allerdings immer die Meinung vertreten, und vertrete sie noch heute, dass unsere Verfassung ausdrücklich für besondere Zeiten eine derartige Delegation der Souveränitätsrechte vorsehen sollte.

Man ist in allen Lagern darüber einig, dass das Not-System, das Vollmachten-System, nicht weiter andauern darf, obschon die Nöte unserer Zeit kaum kleiner sind als früher. Damit wird nun das Volk in seine vollen Souveränitätsrechte wieder eingesetzt, es hat damit aber auch die ungeheuer schwere Verantwortungspflicht zu übernehmen. Da entsteht die bange Frage, ob es dieser Aufgabe gewachsen sein wird und wie sie überhaupt gelöst werden kann.

Darüber sind wir uns wohl zunächst alle einig, dass Demokratie nicht nur Diskussion, sondern auch Unterwerfung unter den Willen der Mehrheit bedeutet, ob dieser Mehrheitswille dem einzelnen genehm sei oder nicht. Einigkeit dürfte auch darüber herrschen, dass es ausserordentlich leicht ist, negative Kräfte zu mobilisieren und Werke des Aufbaues zu kritisieren und gar zu torpedieren. Und endlich dürften die Meinungen auch darüber kaum mehr auseinandergehen, *dass in unserm Lande keine Partei und keine Wirtschaftsgruppe stark genug ist, aus eigener Kraft allein solche Aufbauwerke zu schaffen.* Daraus ergibt sich wiederum ein kategorischer Imperativ: Entweder Zusammenarbeit und damit Kompromiss oder Verzicht auf aufbauende und ausbauende Demokratie. Dieser Zusammenarbeit bedarf es nicht nur mit Bezug auf die verschiedenen sprachlichen oder religiösen Gruppen unseres Landes. Sie ist auch nötig zwischen der Bürgerschaft, der Bauernschaft und der Arbeiterschaft. Ob man diese Auffassung als « Stuckismus » bezeichne und beschimpfe, ist vollkommen gleichgültig gegenüber der Tatsache, dass auf anderm Wege eine positive demokratische Willensbildung ganz einfach nicht möglich ist. So wie unser Land zusammengesetzt ist, so wie unser Staat sich historisch entwickelt hat, und so wie unsere Staatsbürger politisch erzogen worden sind, ist eine solche Zusammenarbeit notwendig, aber auch möglich, wenn sie den Weg einer revolutionären, heftige Sprünge vermeidenden Entwicklung geht. Das Schweizervolk hat den rauhen Winden aus dem Norden widerstanden und den Ruf zurückgewiesen: Jetzt muss plötzlich alles anders werden. Das Schweizervolk wird, so glaube ich, auch einem heftigen Ostwinde widerstehen, dies aber im Bewusstsein, dass unsere politisch einwandfreie Demokratie sozial noch wesentlich ausbaubedürftig ist.

Unser Proporzparlament hat gerade in letzter Zeit den Beweis dafür erbracht, dass es sich der unbedingten Notwendigkeit dieser aufbauenden Zusammenarbeit bewusst ist. Ich scheue mich nicht, meine Freude darüber zu äussern, dass bei der Schaffung der Vorlage über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung der Freisinnige Stampfli, der Sozialdemokrat Bratschi und der Konservative Picot in gemeinsamer Arbeit zusammengewirkt haben. Weniger erfreulich dagegen scheint mir zu sein, dass bei der Aufstellung des « Abstimmungskalenders » eine Gesinnung des Marktens zutage getreten ist, die der Demokratie kaum würdig und ihr vielleicht gefährlich sein dürfte.

Demokratie ist, jedenfalls in der Schweiz, Kompromiss. Solche Verständigungswerke sind heute vielleicht sogar zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie leichter als früher, weil wohl kaum noch ein Zweifel darüber besteht, dass bei uns auf absehbare Zeit weder der reine Liberalismus noch der starre Marxismus möglich ist. Wie heute kaum noch ein Vernünftiger das « Laissez-faire, laissez-aller », den Verzieht des Staates auf Einwirkung auf die Wirtschaft verkünden kann, so dürften auch nur wenige an die Verstaatlichung aller Produktionsmittel oder gar an die Aufhebung des Privateigentums nnd an die Diktatur des Proletariates glauben. Der Kampf geht bei den meisten aktuellen Problemen, ob man dies hüben und drüben liebt oder nicht, viel weniger um grundsätzliche Fragen als um praktische Lösungen.

Zu solchen praktischen Lösungen, die im Parlament, als der einzig zuständigen Stelle, gefunden wurden, soll nun in nächster Zeit das Schweizervolk Stellung beziehen. Jeder einzelne Stimmberechtigte wird dabei vor die Gewissensfrage gestellt: Willst Du z. B., dass durch die Verfassung gewisse ordnende Bestimmungen über das Verhältnis von Staat und Wirtschaft aufgenommen und für wichtige Wirtschaftszweige gewisse Garantien geschaffen werden, dann musst Du der Vorlage über die Wirtschaftsartikel selbst dann zustimmen, wenn Dir in Einzelfragen die Lösung nicht passt oder nicht richtig erscheint. Denn wenn Du nein sagst, so besteht kaum irgendwelche Hoffnung, dass eine andere, Dir

besser gefallende Lösung von Parlament und Volk angenommen werde. Gleich oder ähnlich steht es mit der Altersversicherung: Die Vorlage zu kritisieren, ja zu demolieren, ist unendlich leicht. Gegen die Finanzierung insbesondere sind grosse Bedenken gerechtfertigt. Und trotzdem: Wer eine Altersversicherung will, wer diesen wichtigen Ausbau unserer sozialen Demokratie als notwendig betrachtet, darf die jetzige Vorlage nicht ablehnen, weil ihm ein anderes System lieber wäre, da das Nein gegenüber dem jetzigen Verständigungswerk praktisch ein Nein mit Bezug auf die Altersversicherung überhaupt bedeutet. Man hat in gewissen Kreisen behauptet, eine solche Auffassung sei undemokratisch, ja gar diktatorisch. Ich bin im Gegenteil der Ueberzeugung, dass nur diese Auffassung einer wahren demokratischen Gesinnung und Pflicht entspricht. Ich möchte aber nicht missverstanden werden: Das Recht, auch das moralische Recht eines jeden Schweizers, anders zu reden, zu schreiben und zu stimmen, als es Regierung und Parlament empfehlen, steht dabei selbstverständlich in keiner Weise zur Diskussion. Ebensowenig aber wird das Recht bestritten werden können, an das demokratische Gewissen zu appellieren und auf schwerwiegende Konsequenzen aufmerksam zu machen.

Die auch für uns in gewissem Sinne heroische Periode des Krieges liegt hinter uns. Hinter uns liegt die Zeit, da Kanonendonner jenseits der Grenze, da der Lärm fremder Flugzeuge über uns, da die Alarmsirenen, die Zeitungsberichte, die Radiomeldungen uns ununterbrochen an eine akut drohende Gefahr erinnerten, gleichzeitig aber der ständige Anblick unserer Uniformen und Fahnen die Herzen höher schlagen liess. Das Gemeinschaftsschicksal besiegte und dominierte die Einzelinteressen. Zusammenschluss und Zusammenarbeit waren leicht.

Heute sind wir am Anfang einer ganz andern, einer weniger direkt gefährlichen, dafür aber auf die Dauer schwerer zu meisternden Zeit. Wenn auch der schwere Druck einer noch friedlosen Welt und einer ungewissen Zukunft auf den meisten lastet, so ist doch das Gemeinschaftsgefühl stark zurückgegangen, der einzelne beschäftigt sich wieder viel mehr mit seinen eigenen Interessen und Wünschen. Es ist ihm viel schwerer als während des Krieges, diese im Interesse des Ganzen zurückzustellen. Und dabei leben wir in einer Zeit der Hochkonjunktur, wie wir sie kaum je gekannt haben. Durch sie und durch unser gnädiges Schicksal während des Krieges sind wir ganz ausserordentlich verwöhnt worden. Die meisten andern Völker hat der Krieg wohl tief niedergedrückt, er hat sie aber auch an Opfer und Entbehrungen gewöhnt, er hat sie gehärtet und gereift. Die meisten von ihnen befinden sich nun wieder im Aufstieg, was ihnen Kraft und Mut verleiht.

Für uns aber wird die jetzige glückliche Lage nicht andauern können. Ueber kurz oder lang wird es mit der Hochkonjunktur zu Ende sein. Alles spricht dafür, dass unsere hohen Preise, Löhne und Gewinne abwärts werden gleiten müssen und dass unsere hohe Lebenshaltung bescheidener werden muss.

Sind wir auf diese Zeit und ihre neuen Nöte gewappnet? Sind wir bereit, niederzugleiten, wo andere aufsteigen? Werden wir in solchen Zeiten stark genug sein, den Zusammenschluss zu bewahren und durch ihn die Probleme, die grossen Fragen, die sich uns stellen, auf demokratischem Wege zu lösen?

Es braucht Optimismus und einen unerschütterlichen Glauben an *unsere* Volksdemokratie, um diese Fragen zu bejahen. Wie auf dem Rütli aus allen Tälern die besten Mannen zusammentraten, um eine gemeinsame akute Gefahr zu meistern und wie ihnen dann auch das Volk ihrer Talschaften vertrauensvoll Folge leistete, so werden heute aus allen Volksteilen die Besten, die gewählten Volksvertreter zur Meisterung einer gemeinsamen, einer schleichenden und tückischen Gefahr zusammenstehen und handeln müssen. Das Volk, wir Referendumsbürger, aber werden uns sorgfältig zu überlegen haben, wohin es führen wird, wenn wir unsern Vertretern die Gefolgschaft verweigern. Die versagende Demokratie, das lehrt die Geschichte, führt zur Diktatur. In keinem Lande ist eine solche so wenig möglich wie in der Schweiz.

Es geht also um entscheidende Fragen. Die bernische Lehrerschaft wird, das ist mein fester Glaube, in der Vorbereitung und in der Durchführung dieser schweren Aufgaben ihre ganze Verantwortung übernehmen und ihr gewachsen sein.

Tannen für das Kinderdorf

Aus dem Erlös einer durch die Gemeinde *Herbligen* gestifteten Pestalozzitanne und eines Liederkonzertes der Schüler konnten dem Kinderdorf Pestalozzi in Trogen Fr. 210. — überwiesen werden. *E. Portenier.*

Die Waldgemeinde *Oey* hat der hiesigen Schule ebenfalls eine schöne Tanne für das Pestalozzidorf gespendet. In verdankenswerter Weise übernahmen Mitglieder der Schulkommission das Aufrüsten. Das Holz konnte zu günstigen Bedingungen an die Holzhandlung H. Beer in Latterbach verkauft werden, so dass die Schule Oey dem Pestalozzidorf in Trogen den schönen Betrag von Fr. 300. — abliefern konnte. *E. Baur.*

Die *Burgergemeinde Nidau* schenkte den Primar- und Sekundarschülern im Porterwald und Nidauberg je eine Tanne im Halte von 4,3 und 5 m³. Weil die Spenderin und der Käufer, Herr Baumeister Lindt, die Holzfäller- und Transportkosten übernahmen, kann ein Betrag von Fr. 733. — dem Pestalozzidorf übermittelt werden. *Weber.*

Der bisherige Erlös aus der Baumaktion für das Kinderdorf in Trogen beträgt Fr. 39 000. —. Der Kanton *Bern* ist daran mit Fr. 29 000. — beteiligt. Herzlichen Dank allen Spendern und Schulen, die zu diesem schönen Ergebnis beigesteuert haben, aber auch all denen, die noch um eine Tanne bitten und eine solche schenken wollen. *P. F.*

fleischlos allein genügt nicht, es muss richtig zusammengesetzt sein!
Vegetar. 1.-Stock-Restaurant A. Nussbaum, Neuengasse 30, Rytflihof, Bern 290

Berner Schulwarte

Jugend und Eisenbahn

Ausstellung von Schweizer Schulen und Schulausstellungen sowie der Schweizerischen Transportanstalten.

Vom 19. April bis 18. Mai 1947. Oeffnungszeiten: Täglich von 10—12 Uhr und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Behörden, Eltern und Schüler sind zum Besuche freundlich eingeladen. Die Ausstellung eignet sich zum Besuch durch Schulklassen.

Jugend und Eisenbahn

Zur Ausstellung in der Berner Schulwarte
vom 19. April bis 18. Mai 1947

Nachdem die grosse Eisenbahnmodell-Ausstellung von Bern aus ihren Weg in verschiedene Schweizerstädte angetreten hat und seit die Spanisch-Brötlibahn im Bernbiet herumpustet, ist an Anknüpfungspunkten für die Auswertung des Themas « Eisenbahn » kein Mangel. Jede Lehrkraft wird diese Gelegenheit gerne benützen und so einen Beitrag an das Jubiläum der schweizerischen Eisenbahnen leisten. Das Material und die Anleitung hiezu liefert die gegenwärtig in der Berner Schulwarte untergebrachte Ausstellung « Jugend und Eisenbahn », zusammengestellt vom Pestalozzianum in Zürich, der Basler Schulausstellung, der Berner Schulwarte und den Schweizerischen Transportanstalten.

Die Ausstellung steht unter dem Leitwort: « Es ist der wahre Sinn der Bahnen *nicht*, durch ihre technische Vollkommenheit den Menschen anspruchsvoll zu machen, ihn der Heimat zu entwurzeln oder ihn zu veranlassen, allem Aufsehenerregenden nachzujagen, *sondern* die Schönheiten der weitern Heimat und die Schätze der Erde zu erschliessen, Mensch mit Mensch und Volk mit Volk zu verbinden und so ein friedliches Zusammenleben anzubahnen. » Ein solcher Leitspruch verpflichtet, und es sei gleich vorweggenommen, dass die Ausstellung dieser Verpflichtung nachkommt: Es weht alter, guter « Landigeist ». Die Tabellenwerke, die die geschichtliche Entwicklung der Eisenbahnen und die technische Seite des Bahnbetriebes erläutern, ferner die bearbeiteten Themen « Jugend und Eisenbahn », « Im Dienste der Gemeinschaft » und « Eisenbahn und Volkswirtschaft » fallen auf durch Uebersichtlichkeit, knappe Beschriftung und der kindlichen Auffassungsgabe angepasste, oft lustige Illustrationen. Dass die Schüler selber Abfahrtssignale einstellen, einen Zug über ein Ausweichgeleise fahren lassen oder durch Drehen an einer Kurbel das Funktionieren einer automatischen Bremse beobachten können, zeugt davon, dass die Schöpfer der Ausstellung, Otto Schott, Basel, und Eugen und Max Lenz, Zürich, Verständnis für das Problem « Kind und Ausstellung » haben.

Das Betrachten der Tabellenwerke macht nicht müde; denn zwischen die einzelnen Gruppen in den beiden ersten Sälen sind Arbeiten aus dem Zeichenwettbewerb der Jugend zur Jahrhundertfeier der Schweizer Bahnen und Unterrichtsbeispiele zum Thema « Eisenbahn » eingeschoben. Dem pädagogisch geschulten Besucher fallen die Arbeiten aus Bern, Stadt wie Kanton, von Schülern wie von Lehrern, besonders auf.

Bei den Zeichnungen sind alle Techniken — Bleistift, Farbstift, Wasserfarben, Kleb- und Spritzarbeiten, Scherenschnitt — zu finden. Auch die technische Zeichnung ist vertreten. Da es sich um völlig freie Arbeiten handelt, ist interessant festzustellen, wie mit zunehmendem Alter die mehr allgemein gehaltenen Zeichnungen durch Darstellungen der menschlichen Arbeit verdrängt werden. In allen Altersstufen beweist die Lokomotive — die Sich-vom-Ort bewegende — ihre Anziehungskraft. Vielleicht darf auf eine Arbeit der Unterschule von Ligornetto (Frau Gleis-Vela) und auf einen Faltscherenschnitt eines Berner Schülers besonders aufmerksam gemacht werden; erstere stellt — auf Sacktuch — mit Tuchresten und Kreide das Gotthardproblem verblüffend einfach dar.

Wertvolle Anregungen bietet *der pädagogische Teil.* Die tägliche Schularbeit und das Pflichtgefühl, auch die schwachen Schüler der Klasse durch ruhiges, aufbauendes Fortschreiten zum Ziele zu führen, hindern uns oft, frei und unbeschwert neue Wege mit neuen Mitteln zu suchen. Darum sind wir den Kolleginnen und Kollegen dankbar, die diese Mühe des Suchens und Zusammentragens auf sich nehmen, um uns bei sich bietender Gelegenheit die Ergebnisse ihrer Arbeit zu zeigen. Wie das gleiche Thema auf den verschiedenen Stufen behandelt werden kann, wird an der Auswertung der Schulreise im Gesamtunterricht auf der Unterstufe (Frau Jäggi, Bern) und im Reisebuch einer Klasse der Oberstufe (Hans Fink, Bern) gezeigt. Weitere Möglichkeiten deuten Beobachtungsaufsätze an (Otto Fahrer, Bern). In sich geschlossen ist das Problem « Bahn und Volkswirtschaft », durch ein 9. Schuljahr behandelt (Fritz Pfister, Bern), während in wenigen technischen Zeichnungen und menschlichen Bewegungsstudien auf Möglichkeiten, die das Thema « Eisenbahn » für den Zeichenunterricht abgeben kann, nur hingewiesen wird (A. Furrer, Bern). Der Kanton Tessin ist mit zum Teil sehr originellen Arbeiten von über einem halben Dutzend Schulen aus kleinen und grossen Orten vertreten; die Welschschweiz dagegen zeigt einzig Arbeiten der Ecole du Mail in Genf. Eine ostschweizerische Abschlussklasse behandelt das Thema « Eisenbahn » sehr ausführlich, gelegentlich zu sehr ins einzelne gehend (A. Eberli, Kreuzlingen). Neue Wege weisen auch die Arbeiten einer zürcherischen Sekundarklasse.

Mit lustigen Zeichnungen wird in diesem Saal im Tabellenwerk « Jugend und Eisenbahn » auch Verkehrs- und Höflichkeitsunterricht erteilt. Aber noch mehr Interesse werden besonders die Buben an der Darstellung « Technisches aus dem Bahnbetrieb » im dritten Saal zeigen, wo die bereits erwähnten beweglichen Modelle eingeschoben sind. Aber auch der Lehrer findet hier auf verschiedene Fragen Antwort: Was kostet ein Personenwagen des Leichtschnellzuges? Wie viele Eisenbahnbrücken gibt es? Was bedeutet AB 4w? Oder Ae 8/14?

Kurz: Die Ausstellung bietet viel Anregung und vermittelt viel Wissenswertes für Schüler und Lehrer und andere Besucher. Und nochmals sei betont, dass Ausführung und Anordnung von gutem Geist und tiefem Verständnis für die Jugend zeugen. Es ist der Ausstellung recht zahlreicher Besuch und damit den Veranstaltern ein voller Erfolg zu wünschen. *H. R.*

Verschiedenes

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Bergbahn: *Grindelwald-First* gibt unsern Mitgliedern neuestens folgende Ermässigung: Gegen Vorweis der Ausweiskarte auf dem Normaltarif: 25%, für Schüler über 16 Jahren 50% Ermässigung, für Schüler unter 16 Jahren 75% Ermässigung.

Die Direktion der *Brienzer Rothorn-Bahn* stellt uns ein prächtiges, sehr interessant angelegtes *Panorama* käuflich zur Verfügung mit Gewinnanteil für die Stiftung. Oeffentlicher Verkaufspreis: 1 Fr. (Porto inbegriffen).

Im 2. Quartal werden durch die *Büchergilde* folgende Neuausgaben zur Verfügung gestellt: F. J. Vuilleumier, Die vom Berg, Fr. 6. —; Hermann Hesse, Rosshalde, Fr. 6. —; C. F. Meyer, Huttens letzte Tage / Engelberg, Fr. 6. —; Theun de Vries, Die Freiheit im roten Kleid, Fr. 7. —; Jef Last, Das erste Schiff auf der Newa, Fr. 7. —; Jack London: Abenteuer des Schienenstranges, Fr. 6. —; Felix Mœschlin, Wir durchbohren den Gotthard, 1. Band, Fr. 10.—; F. Kobel (wissenschaftliches Werk), Vererbung und Leben, Fr. 10. —.

Neu gedruckt werden im 2. Quartal: G. de Maupassant, Bel-Ami, Fr. 7. —; Peking, 2 Bände, je Fr. 7. —; Gotthelf, Bauernspiegel und Uli, der Pächter, je Fr. 7. —; L. Wenger, Baum ohne Blätter, Fr. 7. —. Wir nehmen heute schon Vorbestellungen an.

Wer das Ausland bereiste und gute Hotels und Pensionen kennen lernte, möge uns gütigst Bericht erstatten. Neuanmeldungen von Mitgliedern sind uns stets willkommen. Man wende sich an die Geschäftsstelle: Frau *C. Müller-Walt*, *Au* (Rheintal).

Schweizerischer Turnlehrerverein. *Ausschreibung von Turnkursen.* Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet im Auftrage des Eidgenössischen Militärdepartements im Sommer 1947 folgende Kurse für die Lehrerschaft:

Knabenturnen: 1 Kurs 2./3. Stufe: 28. Juli bis 9. August in Roggwil. 1 Kurs für Wandern, Spielen und Turnen: 11.—16. August in Magglingen. 1 Kurs für Handball, Basketball und Schwimmen: 4.—9. August in Magglingen.

Mädchenturnen: 1 Kurs 2./3. Stufe: 21. Juli bis 2. August in Burgdorf. 1 Kurs 2./3. Stufe: 28. Juli bis 9. August in Brugg. 1 Kurs 2./3. Stufe für Lehrschwestern: 4.—9. August in Zug. 1 Kurs 2./3. Stufe für katholische Lehrerinnen: 4.—9. August in Luzern.

Bemerkungen für alle Kurse. An den Kursen können nur patentierte Lehrerinnen und Lehrer sowie Kandidaten für Mittelschulen teilnehmen. In besondern Fällen werden auch Haushaltungs- oder Handarbeitslehrerinnen berücksichtigt. Wer sich zu einem Kurs anmeldet, ist zur Teilnahme verpflichtet. Abmeldungen kurz vor Kursbeginn sollten vermieden werden. Wer schon gleiche Kurse besucht hat, wird erst nach Berücksichtigung aller andern aufgeboten.

Entschädigungen: Taggeld von Fr. 7. —, Nachtgeld Fr. 4.— sowie Reiseauslagen 3. Klasse auf der kürzesten Strecke Schulort-Kursort retour. Wer am Abend ohne Beeinträchtigung der Kursarbeit nach Hause reisen kann, erhält kein Nachtgeld, dafür die Reisespesen, sofern diese Fr. 4. — je Fahrt nicht übersteigen.

Die *Anmeldungen* müssen enthalten: Name, Vorname, Beruf, Geburtsjahr, Schulort, Schulklasse, genaue Adresse. Im weitern ist anzugeben, was für Kurse des STLV. bereits besucht wurden. Anmeldungen mit unvollständigen Angaben werden nicht berücksichtigt.

Die Anmeldungen sind bis am 31. Mai 1947 zu richten an den Präsidenten der technischen Kommission: F. Müllener, Turninspektor, Zollikofen.

Zollikofen, 15. April 1947.

Für die technische Kommission:
Der Präsident: *F. Müllener.*

Verband Bernischer Lehrerturnvereine. *Sitzung des Kantonalvorstandes* Donnerstag den 10. April 1947, 16.30 Uhr, im Restaurant Bahnhof in Langenthal.

Auszug aus dem Protokoll:

1. Der Präsident orientiert über die Zusammensetzung und die bisherige Tätigkeit des neuen Kantonalvorstandes.
2. Die Sektion Jura, deren Tätigkeit sich bisher in der Durchführung von jährlichen Kursen erschöpft hat, wird eingeladen, in Untersektionen eine regere Tätigkeit zu entwickeln. Geeignete Leiter werden eingeladen, die Uebungen dezentralisiert zu organisieren.
3. Es wird Beschluss gefasst über die Durchführung eines Kurses für die Leiter der Lehrerturnvereine und deren Stellvertreter. Datum dieses Kurses: 31. Mai—1. Juni 1947. Kursort: Bern.
4. Das Programm für den kantonalen Lehrerturntag im September 1947 wird beraten. Die Meinungsäusserungen der Sektionen müssen abgewartet werden.
5. Dem Kampf gegen die 3. Turnstunde und den Schulturnunterricht überhaupt wird die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Die Gegner äussern sich sehr intensiv. Nun sollen aber auch die Befürworter zu Worte kommen. Es wird angeregt, dass in den Sektionen des BLV versucht werden soll, Referenten über das Schulturnen zu Worte kommen zu lassen. Auch die Tages- und Fachpresse dürfte den Befürwortern ihre Spalten öffnen.
6. Der neue Lehrplan ist nun in Kraft getreten. Was den Turnunterricht betrifft, sollen sich die Lehrer dazu äussern. Allfällige Abänderungsanträge sollen von der Lehrerschaft aus kommen.

Burgdorf, den 11. April 1947.

Der Präsident: H. Aebersold Der Sekretär: M. Reinmann.

Buchbesprechungen

Carl Hilty, **Freiheit.** Gedanken über Mensch und Staat. Ausgewählt und herausgegeben von Hans Rudolf Hilty. Huber, Frauenfeld, 1946. Gebunden Fr. 8. 50.

Es ist ein gutes Zeichen, dass junge Schweizer auf Carl Hilty zurückgreifen. Kurz vor dem Krieg hat Jakob Steiger « Carl Hiltys schweizerisches Vermächtnis » zu umreissen versucht, und heute gibt ein anderer St. Galler dem besonnenen Leser eine glückliche Ergänzung in die Hand. Mit Recht wird das Ganze in Hiltys bejahender Einstellung zur schweizerischen Vergangenheit und Staatsaufgabe verankert. Auf den ersten Seiten schon lernen wir ihn kennen als einen Mann, der einen gesunden Fortschritt durchaus für möglich hält, wenn sich die Menschen dem Willen Gottes unterordnen; ja er geht sogar so weit, den beständigen Fortschritt zum Bessern als stärksten Beweis für das Dasein Gottes zu bezeichnen. Hier zeigt sich der grosse Gegensatz der Stimmung seiner Zeit zu derjenigen der unsern. Dass sich aber nicht alles geändert hat, das beweist der Satz aus den « Neuen Briefen » vom Jahre 1906: « Der ‚moderne Mensch' ist eine Mischung von äusserer Bildung und innerer Rohheit, mitleidslos gegen alles Schwache, feig gegenüber allem Starken, stets in Furcht, seinen ‚Genuss' zu verlieren, der für ihn Zweck und Ziel des Lebens bedeutet. »

Hilty sieht im freiwilligen Gehorsam jedes einzelnen gegenüber der grossartigen sittlichen Weltordnung den Zweck und das Ziel der Weltgeschichte und betrachtet die ganze Geschichte der Menschheit, wenn sie überhaupt einen Sinn haben soll, als eine Erziehung zur Freiheit. Dabei ist er sich bewusst, dass dieses Ziel mitsamt dem ewigen Frieden nicht so bald erreicht werde, jedenfalls nicht in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, meinte er im Jahre 1909. Darum möchte er im Kleinen anfangen, « ein neues Geschlecht zu gründen, das nicht dem Götzendienst des blossen Lebensgenusses von Jugend auf verfallen ist, sondern ein anderes und besseres Glück kennt. Darauf kommt es jetzt in erster Linie an, nicht auf Kirchen- und Bekenntnisformeln », und mit Gotthelf und Pestalozzi ruft er die Menschen auf, zuerst wieder die Liebe zu erlernen, bevor sie von sozialem Christen-

tum oder Altruismus, Solidarität und Organisation der Arbeit ernstlich reden können. Das allereinfachste Christentum zieht er dem Priester- und Dogmenwesen vor und glaubt, Christus habe « über die ‚Natur' und die ‚Eigenschaften' Gottes weniger gesagt, als jedes Kind im heutigen Religionsunterricht wissen muss ».

Damit weiss der Leser, in welchem Sinn und Geist Hilty über « die Bestimmung der Schweiz », « die Erfüllung im Innern » und « Behauptung nach aussen » schreibt. Ein kurzer Anhang gibt einen Ueberblick über Hiltys Leben und Werk, ein zweiter das Verzeichnis seiner Werke. Alles ist sorgfältig und mit viel Verständnis für das Wesentliche bearbeitet.

Karl Wyss.

Otto Erich Strasser, **Vinet.** Sein Kampf um ein Leben der Freiheit. Rotapfel-Verlag, Erlenbach, 1946. Geheftet Fr. 10.—, gebunden Fr. 12. 50.

Strasser zeichnet mit feinem Stift ein ergreifendes Lebensbild. Schon der junge Alexandre Vinet verriet aussergewöhnliche geistige Begabung und Selbständigkeit des Charakters. Er beugte sich der strengen Zucht des Vaters und begann schon in der Jugend, sein tiefes Heimatgefühl « durch Leiden und Kampf zu bewusst geistiger Wirklichkeit » werden zu lassen. Mit zwanzig Jahren nach Basel in Amt und Würden berufen, greift er bald, von seinem Gewissen getrieben, in die grossen geistigen Auseinandersetzungen seiner Zeit ein. Er beteiligt sich am Kampfe wider staatliche und kirchliche Bevormundung in seinem lieben Waadtland und an den grossen Auseinandersetzungen um die Geistesfreiheit im restaurierten Frankreich. Sein Name wird weitherum bekannt; ehrenvolle Berufungen locken ihn; er bleibt aber der einmal übernommenen Aufgabe an der Mittel- und Hochschule Basels treu, bis ihn die geliebte Heimat an ihre höchste Bildungsstätte ruft. Auch hier kämpft er den guten Kampf des Glaubens, in dem er schliesslich unterliegt, gebrochen durch die Unvereinbarkeit von Ueberzeugungstreue und Wirklichkeitsbejahung, geschwächt auch durch ein Uebermass schwerer Schicksalsschläge.

Der Nachwelt hat Vinet ein unvergängliches Erbe hinterlassen. Ein Schlüssel zum Verständnis seines Wesens und Werks ist sein Ausspruch vom Jahr 1829: « In jedem Menschen, soweit er nicht völlig verkommen ist, findet sich ein unerklärliches Gefühl, welches sich jeder Analyse entzieht und als eine ursprüngliche Gegebenheit der menschlichen Natur angesehen werden muss. Es ist das Gefühl einer unabweisbaren Verpflichtung, alle unsere Handlungen mit unsern innersten Ueberzeugungen in Uebereinstimmung zu setzen. » Aus dieser Ueberzeugung heraus lehnt er sich gegen jede Vergewaltigung des Geistes auf, komme sie nun vom Staat, von der Kirche, von der Masse, von irgend einer politischen Partei oder religiösen Sekte oder woher sie wolle. Er weiss, dass eine solche Haltung den kräftigen Zusammenschluss zu einer machtvollen Einheit zu verhindern scheint. Aber ähnlich wie Pestalozzi ruft er aus: « Gebt mir nur Menschen, die Gewissen haben, und ich werde euch aus ihnen ein Volk schaffen, in dem es Einheit und Unterordnung geben wird! »

Könnte uns nicht vielleicht Vinet Wegweiser in eine bessere Zukunft sein? *Karl Wyss.*

Emil Abderhalden, **Gedanken eines Biologen** zur Schaffung einer Völkergemeinschaft und eines dauernden Friedens. 112 Seiten, Preis Fr. 4. 40, Rascher Verlag, Zürich.

Der Verfasser, ein anerkannter Gelehrter mit grosser Lebenserfahrung und reichem Wissensschatz, zeigt an mehreren Beispielen, wie sich naturwissenschaftliche und medizinische Erkenntnisse für die ganze Menschheit wohltätig ausgewirkt haben. Er beklagt aufs tiefste die durch manche moderne wissenschaftliche Erkenntnis indirekt verursachte Bedrohung der Menschheit. Die Naturwissenschaften legen dem Menschen ungeahnte Mittel in die Hände, welche ihn befähigen, in nie dagewesenem Ausmass Kulturgüter und Leben zu zerstören. Als Biologe ruft Abderhalden seine Kollegen auf, an der Gestaltung der Zukunft der Menschheit durch *Aufklärung* mitzuwirken. « Welch grosse Verantwortungslosigkeit, jetzt zu schweigen! » Keiner weiss besser als der Biologe, wie der Krieg die Erbmasse eines Volkes verschlechtert. Dem Politiker, wie der Menschheit überhaupt wird die *Zusammenarbeit* unter Wissenschaftern als nachahmenswert hingestellt. Ebenso wie diese Zusammenarbeit von Gelehrten verschiedener Forschungszweige (Biologie, Chemie usw.) schon manche wohltätige Errungenschaft gezeitigt hat, würde auch das Zusammengehen der Völker der Menschheit zum Wohl gereichen. Auch in sozialen Problemen, speziell Arbeitsbedingungen der Arbeiter: Arbeitszeit, Erholung, Ernährung usw. möchte im Interesse des Friedens der Physiologe mehr gehört werden.

Das Werklein, in dem der Verfasser manche interessante Einzelheit bringt, welches aber etwas die philosophische Durchdringung vermissen lässt, ist ein Beitrag unter vielen zu lebenswichtigen Problemen. Immer häufiger setzen sich in den letzten Jahren namhafte Forscher und Gelehrte mit den Problemen des öffentlichen Lebens, mit Religion, Politik usw. auseinander und rufen der kurslos dahintreibenden Menschheit ihre Warnrufe zu. Dieses Bemühen der geistigen Elite der Menschheit ist zu begrüssen. Nur schade, dass sie oft « Rufer in der Wüste » sein müssen, dass der Warnruf so oft allzurasch verhallt, dass es viel schwerer hält, die guten Kräfte der Menschheit zu mobilisieren, als die der menschlichen Natur innewohnenden niedern Triebe zu entfesseln! *Hs. Joss.*

Friedrich Siegmund-Schultze, **Die Ueberwindung des Hasses.** Bd. 1 der Schriftenreihe «Wiederaufbau und Erziehung». Europa-Verlag, Zürich. Fr. 11.–.

Es scheint so einfach: Fort mit dem Hass und allem Hässlichen und dafür Liebe und alles Liebliche, und die Erde hätte ein anderes Gesicht. So naiv ist nun der Verfasser gewiss nicht, dass ihm das Problem mit solch kindlicher Forderung als gelöst erscheint; aber er leidet am Leben und sieht, wie die geistigen und materiellen Güter ständig durch die Auswirkungen des Hasses zerstört werden. Schliesslich muss man sich eben in der kurzen Spanne des Lebens für das einsetzen, was einem als das Wichtigste erscheint. So prüft er leidenschaftlich alle philosophischen und religiösen Wege auf ihre Wirkungskraft hin. Seine Grundüberzeugung geht dahin, dass es Kräfte gebe, die den Hass deshalb zu überwinden suchten, weil sie ihn aus metaphysischen Gründen für eine menschliche Fehlorientierung halten. So gibt er uns eine Art Philosophie- und Religionsgeschichte, die sich mit dem griechischen und römischen Denken (speziell Sokrates, Plato und der Stoa) auseinandersetzt, dann mit den dunklen, einsamen Wegen der europäischen Philosophiegeschichte, von Spinoza und Leibnitz, den rationalistischen und utilitaristischen Engländern bis zu Rousseau und Lessing, zu Kant und seinen Jüngern und endlich den psychologistischen Lösungen von Freud und den andern Analytikern. Ein ausführliches Kapitel wird Schiller gewidmet, in dem der Verfasser die Brücke zwischen Kant und Goethe sieht und den ausgesprochensten Vertreter der ethisch-ästhetischen Einheit der Weltanschauung. Schiller, der als Erkenntnistheoretiker weitgehend Kantianer war, führte doch auch einen deutlichen Kampf gegen den harten Rigorismus der Kantschen Moralauffassung und verteidigte die Ganzheit des Menschenwesens, in dem Sinnlichkeit, Vernunft, Pflicht und Neigung in Harmonie stehen.

In der Darstellung des psychologistischen Weges wird die Entwicklung der Gedanken Freuds einer gründlichen Prüfung unterzogen. Auch Freud hatte schliesslich erkannt, dass die Vorstellung der Sublimierung im frühern Sinn des Wortes (Umwandlung körperlicher Triebe in geistige Tendenzen) nicht mehr genügt, sondern dass es sich in diesem Prozess um Erhöhung und Steigerung schon vorhandener seelischer und geistiger Tendenzen handelt. Die Versuche der Psychoanalytiker, den Hass zu überwinden, indem man ihn auf das Angstproblem reduziert, hätte schon deshalb misslingen müssen, weil sie das Problem viel zu eng erfasst hätten. Erlösung bedeutet für den christlich orientierten Verfasser viel weniger Befreiung von Angst und Furcht, sondern von Schuld und Hass, und Hass bedeutet ihm ein viel komplexeres Gefühl als Angst.

Die Wege der Inder, sowohl wie des alten und neuen Testamentes werden eingehend dargelegt. Siegmund-Schultze weiss wohl, dass sein Buch nur wenige erreichen kann, und dass diese Wenigen gewöhnlich nicht gerade die « Hassenden » sind, aber er hofft doch vermittels der Wenigen viele zu erreichen. Er möchte irgendwie die Kette des Hasses, welche die Menschheit erwürgt, durchbrechen. Mit verhaltener Glut schildert er den Geisteszustand, aus dem heraus Jesus den Appell der Feindesliebe vertritt, ebenso die Identifizierung Gottes mit der väterlichen Liebe, von der Johannes kündet und die sowohl über die Gesetzestreue des Alten Testaments

wie den griechischen Erkenntniseros hinausgehe und in der aller Hass überwunden und ausgemerzt sei.

Die letzten Kapitel befassen sich mit Untersuchungen über den Kollektivhass, den Klassen-, Rassen- und Völkerhass und die Aufgabe der einzelnen Seele, seinen Schuldanteil daran zu erkennen. Ueberall wird das verallgemeinernde, suggestive, hysterische Moment jedes Kollektivhasses dadurch hemmungsloser, dass er mit Schlagworten arbeitet und das Objekt des Hasses nicht wirklich kennt. Mit einem Appell an jeden einzelnen, den Hass abbauen zu helfen und den Mut zum Guten zu finden, schliesst das Buch. *U. W. Züricher.*

Ricarda Huch, **Urphänomene.** Atlantis-Verlag, Zürich.

Eine bejahrte, vielerfahrene, leidgewohnte Dichterin meldet sich zum Wort. Diese Sehende spricht zu uns aus Deutschland, aus dem Lande, das nun jahrelang in seinen führenden Gestalten für alles Wesentliche erblindet gewesen. Ricarda Huch ist mit Recht misstrauisch gegen den Begriff der Umwertung aller Werte, und so sucht sie nach den dauernden Erscheinungen, in denen sich der ewige Geist offenbart. Sie sucht nach den Urphänomenen. Tastendes Ringen um ewige Werte in allen Trümmern der heutigen Welt ist der Inhalt dieses Buches. Aus vielen Zeiten und Zonen bringt sie anschauliche Bilder, Anekdoten, Aussprüche, Sitten, um das, was ihr am Herzen liegt, klar zu zeigen. Dabei ist sie zurückhaltend im eigenen Bekenntnis, lässt aber um so mehr Tatsachen sprechen.

Den Glauben, dass alles Gute vom berufenen Individuum ausgehe und dass das Individuum in der Familie ausgebildet werde, teilt sie mit Pestalozzi. Vor allen unbegreiflichen Wundern, wie der latenten Kraft des Samens, hält sie verehrend still. Sie weiss auch, dass das unverbildete Grundgefühl des Menschen nicht an den Tod glaubt. Bei allen so divergierenden Ausdrucksweisen vertraut sie der Unverrückbarkeit in allen wesentlichen Grundformen des Daseins. Zu diesem Unverrückbaren rechnet sie auch, dass etwas Göttliches im Menschen mitzittert, das ihn befähigt, die Wirkung der Gottheit zu erfahren. Sie teilt die Auffassung Augustins, dass das, was man jetzt christliche Religion nenne, schon bei den Alten vorhanden gewesen, ja dass es irgendwie von allem Anfang an dem Menschengeschlecht eingeboren sei. Sie müsste nicht sehend und widerstehend durch die qualvollen Zeiten gegangen sein, wenn sie nicht auch die Dämonie im Menschen betonen würde. Ihr Trost ist es, wenn wohl beim widerspruchsvollen Menschen das Gute und das Böse, Gott und Satan als Urphänomene aus einer Wurzel hervorgehen, doch das Gute zum Siege berufen erscheint. Mit Aristoteles, Kepler und Kant findet sie Stärkung in den zwingenden Harmonien des gestirnten Himmels und nimmt an, dass das chinesische Tao, sowohl wie das indische Rita, sittliche Lebensgesetze göttlicher Art, von der wandellosen Ordnung des Sternenhimmels abgeleitet sind. Fluchzeiten aber sind jene, in denen man sich von den ewigen Gesetzen abwendet. Dann kann nur noch ein Strom göttlicher Liebe die unfruchtbar gewordene Erde wieder rein und jung machen. Von der erweckten Kraft der Persönlichkeit ausgehend, sieht sie in Gottmenschen, Göttersöhnen, Propheten, Richtern und Dichtern keinen prinzipiellen Unterschied. Für sie sind sie die Mittler, welche die ungeheure Kluft zwischen Gott und der Menschheit überbrücken. So gilt ihre Verehrung ebenso Amos und Jesajas, wie Pythagoras und Plato, als auch Aeschylos, Dante, Shakespeare und Goethe. Schön formuliert sie: « Wer des Gottes voll ist, ist des Wortes voll, wenn er auch nicht beredt ist. » Der wahre Prophet liebe sein Volk, auch wenn er tadelt, während der falsche, selbst wenn er dem Volk schmeichelt, nur sich und seine Macht liebe.

Zu den Urphänomenen rechnet die Dichterin sowohl das Gefühl für Gerechtigkeit wie das für Schönheit. Im Rechtsgedanken erblickt sie den Schutz der Schwachen und Darbenden, und die Tat der Propheten ist immer die Wiederherstellung des Rechts in Notzeiten. Vom Schönen weiss sie, dass die Natur es geheimnisvoll hervorbringt als Schimmer der Gottheit, und der echte Künstler ist ihr derjenige, der das Göttliche im Sichtbaren sieht und darstellt und, wenn dieser Sinn der Kunst in Verfallszeiten in Vergessenheit gerät, ihn wieder herstellt. Der Propheten wesentliches aber ist die Liebe, und als Auszeichnendes der Bibel empfindet sie, dass die Liebe wie ein ätherisches Element durch alle ihre Seiten ausgegossen ist. Den tröstenden, beschwichtigenden und mit Gott verbindenden Möglichkeiten der Musik widmet sie ein letztes Kapitel. Sie weiss überall, dass man um die Wahrheit kämpfen muss, auch wenn sie nicht sichtbar als Stern und Feuer voranleuchtet und dass jedem Ernsthaften die Stunden der Entscheidung warten. Deshalb ist es auch ein Buch, das Erziehern eine Hilfe bedeuten kann. *U. W. Züricher.*

Caisse de remplacement des maîtres aux écoles moyennes

I. Convocation à l'assemblée générale

samedi, le 10 mai 1947, à 15.15 heures, à Berne, Hôtel du Sauvage, Aarbergergasse 41, 1er étage.

Tractanda :

1. Procès-verbal de l'assemblée générale du 18 mai 1946.
2. Rapport annuel.
3. Comptes annuels.
4. Cotisations.
5. Nomination d'un vérificateur des comptes.
6. Fin du rapport de M. E. Burri, Langenthal, sur l'histoire de la Caisse de remplacement.
7. Divers et imprévu.

II. Rapport annuel du Comité

pour l'exercice 1946.

1. **Statistique et aperçu des comptes**

Effectif des membres en 1945	672
Sorties pendant l'exercice 1946	27
Entrées pendant l'exercice 1946	54
Effectif des membres en 1946	699
Nombre de remplacements	187
(Année précédente	110)

Caisse

	fr.	Année précédente fr.
Recettes :		
Cotisations	14 503. —	(12 085. 85)
Intérêts	2 268. 70	(1 776. 20)
Total	16 771. 70	(13 862. 65)
Dépenses :		
Remplacements	19 608. 65	(12 551. 85)
Impôts	572. 50	(572. 20)
Administration, frais d'encaissement, assemblée générale	1 813. 35	(2 074. 85)
Total	21 994. 50	(15 198. 90)
Solde :		
Excédent de dépenses	5 222. 80	(1 336. 85)
Fortune :		
au 1er mars 1946	104 472. 60	(105 809. 45)
au 1er mars 1947	99 249. 80	(104 472. 60)
Diminution de fortune	5 222. 80	(1 336. 85)

2. **Décès**

Les membres de la caisse, dont les noms sont donnés ci-dessous, sont décédés au cours de l'exercice écoulé :

a. Actifs :

MM. Adolf Gilgien, Wichtrach, Ecole secondaire; Niklaus Stucki, Berne-Bümpliz, Ecole secondaire;

Albert Ritter, Saignelégier, Ecole secondaire;
le Dr Friedrich Oppliger, Recteur, Bienne, Ecole de commerce.

b. Retraités :

MM. Hermann Schwab, Berne, Ecole normale Monbijou;
Gottfried Beck, Berne, Ecole secondaire des filles;
Paul Hutmacher, Berne, Ecole secondaire des garçons II;
Ernst Aebi, Wichtrach, Ecole secondaire;
Mlle Esther Marti, Berne, Ecole secondaire des filles;
Mlle Flora Liechti, Berne, Ecole secondaire des filles.

Ces membres du corps enseignant ont consacré à l'école bernoise le meilleur d'eux-mêmes pendant des dizaines d'années. Nous conserverons d'eux le meilleur des souvenirs.

3. **Vérification des comptes**

Les comptes de 1946 ont été examinés le 22 mars 1947 par le vérificateur Hans Marthaler, Jegenstorf, et par l'ancien vérificateur Walter Appoloni, Hasle-Rüegsau, remplaçant de M. le Dr Joray, Neuveville, empêché. Les vérificateurs recommandent à l'assemblée générale d'approuver ces comptes et d'adresser les meilleurs remerciements au caissier pour son travail consciencieux. Après la vérification eut lieu une discussion entre les vérificateurs, le président et le caissier, sur les mesures à prendre afin d'empêcher les comptes de solder défavorablement à l'avenir.

4. **Situation financière — Cotisations**

Le président sortant de charge, le collègue Dr G. Aebersold, écrivait, il y a deux ans: « Des réserves de fortune suffisantes nous permettent de considérer sans angoisse une petite diminution de fortune. Nous devrons naturellement examiner à nouveau la situation, si une diminution importante et persistante devait se manifester. » L'exposé suivant des versements effectués au cours des années allant du début de la guerre jusqu'à 1946, ainsi que l'arrêté des comptes de l'année écoulée, nous montrent que ce moment est maintenant venu:

	Versements	Arrêtés des comptes
	fr.	fr.
1939	16 314. 85	— 3 661. 45
1940	10 409. 60	+ 1 191. 85
1941	12 654. 70	— 432. 05
1942	13 922. 90	— 2 012. 60
1943	13 836. 85	— 544. 55
1944	11 220. 70	+ 931. 40
1945	12 551. 85	— 1 336. 85
1946	19 608. 95	— 5 222. 80

En présence de deux années avec un excédent de recettes, nous en avons six marquées par des déficits. Bien que le produit de nos réserves soit encore appréciable, nous avons dépensé, au cours des huit dernières années, fr. 11 087. — de plus que ce que nous avons encaissé.

Notre caisse, fondée en 1898, a versé jusqu'à présent, presque un demi-million en indemnités de remplacements. Pendant les premières années, les versements s'élevaient, en moyenne, à fr. 9444. — par an, tandis que pendant le dernier exercice, qui est le 49e, il fut versé fr. 19 608. —, c'est-à-dire plus du double de la moyenne enregistrée jusqu'à présent.

Nous nous efforçons de déterminer les causes des arrêtés des comptes si défavorables ces dernières années. Il faut signaler tout d'abord la diminution des intérêts, que nous devons supporter comme toutes les caisses d'assurance; puis nous avons des impôts à payer; nous avons à supporter le sacrifice de défense nationale, nous sommes soumis aux impôts cantonaux et fédéraux pour la défense nationale, aux contributions à la caisse de compensation (pour cette dernière seule, le montant s'est élevé, pour 1946, à fr. 485. 95), autant de dépenses qui entraient à peine en considération autrefois, ou que nous ne connaissions pas du tout. Il faut ajouter que pendant la guerre les primes des collègues accomplissant du service militaire furent réduites proportionnellement au nombre de jours de service accomplis.

Il faut naturellement attribuer la situation défavorable (tout particulièrement pendant l'année dernière) au grand nombre de remplacements, dont une partie furent de longue durée, puis à l'élévation importante des indemnités journalières versées aux remplaçants. Ces dernières s'élèvent, selon l'ordonnance du Conseil-exécutif du 31 décembre 1946, et à partir du 1er janvier 1947, à fr. 24. — par jour pour les remplaçants à une école secondaire, et à fr. 27. — pour les remplaçants à un degré supérieur (écoles normales, écoles de commerce, gymnases). Un collègue d'une école secondaire tombant malade, et qui est remplacé pendant l'année entière (39 semaines d'école) coûte fr. 1400. — à la caisse de remplacement, et un collègue qui enseigne à un degré supérieur fr. 1580. —.

Déjà au cours de l'exercice écoulé (les indemnités journalières étant alors de 2 à 3 frans moins élevées), nous avons versé des prestations qui, dans cinq cas, ont atteint de très près la limite des mille francs; dans un cas, cette limite fût même sensiblement dépassée.

Toute assurance est basée sur la solidarité. Soyons heureux de pouvoir, par notre belle institution, écarter la détresse de maintes familles d'instituteurs, lorsque le chef de famille tombe malade, ou quand il est obligé de faire une cure. Mais le comité agirait d'une manière coupable s'il ne proposait pas à l'assemblée générale d'adapter les cotisations à la situation créée par les circonstances. Nous sommes persuadés que la grande majorité des collègues comprendront et appuieront nos mesures. Il ne s'agit pas, bien entendu, de compenser le déficit des dernières années par une élévation massive des cotisations, mais bien d'empêcher de nouveaux déficits à l'avenir. On nous permettra peut-être de remarquer que nos collègues des écoles primaires bernoises doivent verser à leur caisse de remplacement (qui ne dispose pas de réserves comparables à la nôtre), comprenant diverses catégories de membres, des primes annuelles sensiblement plus élevées que les nôtres.

5. **Comité et organe de contrôle.**

Le comité a traité les affaires courantes dans trois séances; le bureau du comité a eu un entretien avec le comité de l'Association cantonale bernoises pour l'enseignement professionnel, dont les membres cherchent à se rallier à nous. A cette séance d'orientation prirent également part M. E. Jeangros, directeur de l'Office bernois pour la formation professionnelle, ainsi que le secrétaire central de la SIB, M. le Dr K. Wyss. Nous pensons que ces délibérations auront une conclusion au cours de l'année 1947.

Ensuite de surcroît de travail, M. E. O. Berger, Biglen, membre du comité, a démissionné comme secrétaire. Il a dirigé le secrétariat pendant dix ans, et il a droit à de sincères remerciements pour son activité. Il continue à faire partie du comité; c'est M. Beldi, Interlaken, un autre membre du comité qui l'a remplacé comme secrétaire. Selon les statuts, le vérificateur des comptes, M. Walter Appoloni, est arrivé au terme de ses fonctions. Par son activité dans l'organe de contrôle, il a également droit aux meilleurs remerciements. C'est à l'assemblée générale qu'il appartient de désigner son successeur.

6. **Membres**

Les membres de la caisse de remplacement, et particulièrement les comités des sections de la SBMEM sont invités, une fois de plus, à rendre attentifs les collègues, instituteurs et institutrices secondaires, à notre institution. L'appartenance à la caisse est liée à l'adhésion préalable à la SBMEM; la caisse perçoit évidemment ses propres cotisations. En entrant à temps dans la caisse (au cours de la première année où l'on est engagé définitivement) on évite des discussions parfois désagréables, ainsi que des contributions supplémentaires. Il faudrait absolument éviter de demander l'admission au moment où l'on annonce un remplacement! Les demandes d'adhésion sont à adresser au caissier ou à un membre du comité.

7. **Composition actuelle du comité**

Président: Dr Hans Teuscher, professeur au Gymnase, Bienne, Alpenstrasse 24.
Caissier: Werner Reuteler, maître secondaire, Berne, Knüslihubelweg 9.
Secrétaire: Max Beldi, maître secondaire, Interlaken, Waldeggstrasse 8.
Assesseurs: Alfred Widmer, maître d'école de commerce, Berne, Pilgerweg 10.
Erwin Othmar Berger, maître secondaire, Biglen.
Vérificateurs des comptes: Dr Marcel Joray, directeur, Neuveville.
Hans Marthaler, maître secondaire, Jegenstorf.

Bienne et *Berne*, le 19 avril 1947.

Le président:	Le caissier:	Le secrétaire:
Dr *H. Teuscher.*	*W. Reuteler.*	*M. Beldi.*

Nos enfants et les sociétés locales

L'extrait suivant, d'un appel adressé par le synode de Thoune de l'Eglise réformée aux parents, aux autorités et au corps enseignant, mérite d'être médité aussi chez nous:

« Notre jeunesse, qui subit déjà la dispersion de la radio, du cinéma et de la presse illustrée, est de nouveau accaparée par sa participation à la vie des sociétés. Il arrive toujours plus fréquemment que des sociétés prévoient des exercices du soir pour les enfants et organisent des soirées auxquelles ceux-ci doivent participer. Le dommage qui en résulte pour eux saute aux yeux; leur participation aux réunions d'adultes les rend superficiels et blasés. Elle raccourcit le repos nocturne qui leur est si nécessaire et les empêche de remplir leurs devoirs scolaires et domestiques. Les impressions diverses que ces soirées font sur eux sont des plus nuisibles.

Chers parents, chers éducateurs, nous vous demandons de partager nos inquiétudes à ce sujet! Vous êtes les premiers responsables du bien spirituel de vos enfants, de leur développement normal. Nous vous supplions de les préserver de toute influence nuisible et de vous affranchir de toute fausse indulgence.

Comités de tous genres, nous vous prions instamment de donner au bien de notre jeunesse le pas sur l'intérêt de vos sociétés. La prospérité de celles-ci ne dépend certainement pas de la participation des enfants à leur activité. Nous sommes persuadés qu'elles trouveront à recruter de nouveaux membres chez ceux qui viennent d'être libérés des écoles, et vous demandons de renoncer, dans l'intérêt général de notre population, à votre propagande parmi la jeunesse scolaire.

Nous remercions le corps enseignant, les commissions scolaires, les autorités communales et les conseils de paroisses pour leur vigilance. Nous savons combien souvent ils sont découragés par l'inutilité apparente de leur intervention, et quels malentendus, quelles attaques elles leur ont attirés. Mais nous les prions de ne pas perdre courage et les assurons de toute notre aide. Tous les particuliers et toutes les autorités qui interviennent dans cet esprit doivent savoir qu'ils sont appuyés par les milieux responsables du bien de notre peuple. »

Divers

Berner Schulwarte. Les abonnés de la Schulwarte sont priés de bien vouloir payer leur *cotisation pour l'année 1947 jusqu'à fin mai* à notre compte de chèques III 5380:

a. abonnement individuel (bibliothèque) fr. 4. —;
b. communes scolaires de 1 à 10 classes fr. 10. —;
de 11 à 20 classes fr. 15. —;
de 21 classes et plus fr. 20. —.

Les montants non payés jusqu'au 31 mai seront perçus par remboursement postal, frais en sus. Nous prions les membres du corps enseignant de bien vouloir faire part de cette communication au caissier de leur commune scolaire.

La Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire, organise en 1947 les cours suivants:

1. Un *cours de menuiserie pour débutants.* Il est conforme au programme des cours normaux suisses. Durée: 4 semaines, soit: 15 jours en été et 15 jours en automne 1947.

Le cours s'adresse aussi bien au corps enseignant primaire que secondaire. Il donne droit au certificat d'aptitude à l'enseignement des travaux manuels (menuiserie).

Prix du cours: Membres de la S. J. Tr. M. et R. scol.: fr. 8. —, non-membres fr. 10. —.

2. Un *cours technique.* Initiation au travail du papier, du carton et du bois à l'intention des maîtres et maîtresses de la première à la quatrième année scolaire.

Durée: une semaine. Prix: Membres fr. 1. —, non-membres fr. 3. —.

3. Un *cours de physique.* Destiné spécialement aux maîtres primaires et secondaires du degré supérieur.
   Durée: une semaine. Prix: Comme cours 2.
4. Un *cours de dessin technique.* S'adresse également aux maîtres primaires et secondaires du degré supérieur.
   Durée et prix: Comme cours 2.
5. Un *cours de géographie.* Pour le degré moyen. Il constitue, en quelque sorte, la partie pratique du cours donné il y a deux ans par M. Liechti, Prof. à l'Ecole normale.
   Durée: 3 à 4 jours. Prix: Comme cours 2.
6. Un *cours de chant et de musique populaire.* Solfège, chant, flûte douce.
   Durée du cours et prix: Comme cours 2.

Ces cours seront organisés à condition que la participation soit de 12 élèves au minimum par cours.

Dans la mesure du possible, il sera tenu compte des désirs des participants en ce qui concerne le lieu, ainsi que les dates d'ouverture et de clôture des cours.

☞ **A ce jour, sept inscriptions déjà nous sont parvenues pour le cours de menuiserie, nous espérons bien que cinq collègues encore s'annonceront afin que le cours puisse avoir lieu.**

On devient membre de la Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire moyennant paiement d'une cotisation annuelle de fr. 2. — (Ch. post. IVa 5689).

En versant la somme de fr. 6. — (au lieu de fr. 2. —), on est membre de la Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire et on reçoit la brochure « Le travail manuel scolaire », organe mensuel de la Société suisse.

Cette brochure contient chaque mois une partie pratique toujours intéressante.

Ceux d'entre nos membres qui n'ont pas payé leur cotisation 1947 au moyen du bulletin de versement, voudront bien réserver bon accueil au remboursement qui leur parviendra en mai.

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire.
Le comité.

Société suisse des maîtres de gymnastique. *Cours de gymnastique scolaire.* La Société suisse des maîtres de gymnastique organise en été 1947, sous les auspices du Département militaire fédéral, les cours suivants destinés au corps enseignant de la Suisse romande et du canton du Tessin.

Gymnastique pour garçons : Un cours 2e/3e degrés, du 21 juillet au 2 août à Villeneuve. Un cours pour excursions à pied, jeux et gymnastique du 11 au 16 août à Macolin. Un cours pour le handball, le basket et la natation du 4 au 9 août à Macolin.

Gymnastique pour filles : Un cours 2e/3e degrés, du 21 juillet au 2 août à Fribourg.

Remarques pour tous les cours. Ces cours sont réservés aux institutrices, aux instituteurs diplômés et aux candidats au diplôme de maître aux écoles moyennes. Dans certains cas on pourra admettre des maîtresses ménagères ou des maîtresses d'ouvrages.

Les membres du corps enseignant qui demandent à suivre un cours doivent se faire un devoir d'y participer. Les excuses envoyées *peu avant* l'ouverture du cours doivent être évitées.

La préférence sera naturellement donnée d'abord aux membres du corps enseignant qui n'ont pas encore suivi de cours.

Indemnités : Indemnité journalière fr. 7. —, indemnité de nuit fr. 4. — et le remboursement des frais de voyage, aller et retour IIIe classe, de la localité où l'on enseigne au lieu du cours. Celui qui sans nuire à la bonne marche du cours, peut faire chaque jour les courses recevra le remboursement de ses frais de voyage, à condition que ceux-ci ne dépassent pas journellement fr. 4. —.

Les inscriptions doivent indiquer: le nom, le prénom, la profession, l'année de naissance, le lieu où enseigne la personne qui s'inscrit, l'âge de ses élèves, son adresse exacte. Prière d'indiquer à quel cours on désire participer. *Les inscriptions qui ne donneront pas tous ces renseignements ne seront pas prises en considération.*

Les inscriptions doivent être envoyées jusqu'au 31 mai 1947 *au plus tard* au président de la commission technique: M. F. Müllener, inspecteur de gymnastique, Zollikofen (Berne).

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Le « *télé-siège* » *Grindelwald-First* accorde à nos membres, sur présentation de la carte de légitimation, une réduction de 25% sur le tarif normal; pour les écoliers âgés de plus de 16 ans la réduction s'élève à 50%, et pour ceux de moins de 16 ans à 75%. Nous souhaitons à nos membres et aux écoliers de pouvoir faire un large usage de ces faveurs.

La direction du *chemin de fer du Rothorn de Brienz* met à notre disposition un magnifique et intéressant panorama que nous pouvons céder à nos membres au prix de fr. 1. —. Une partie du bénéfice de la vente revient à la fondation.

Les collègues qui ont voyagé à l'étranger et qui y connaissent de bons hôtels et pensions, sont priés de nous en communiquer les adresses.

Les demandes d'adhésion de nouveaux membres à la fondation sont toujours reçues avec empressement. Prière de s'adresser au Secrétariat: Madame *C. Müller-Walt*, à *Au* (Rheintal).

Bibliographie

Alice Descœudres, **Héros de la Paix.** Saint François de Sales – Elisée reclus – Suzanne Orelli – Une vaillante jeunesse. Un volume broché de 240 pages, avec cinq planches hors-texte. Imprimerie des Coopératives réunies, La Chaux-de-Fonds. Fr. 3. 30.

A notre époque d'après guerre, triste époque de lassitude et de perplexité morale qui, trop souvent, pousse les hommes — et même la jeunesse — à s'abandonner au découragement ou à s'étourdir par une vie de plaisir, quelle joie et quel soulagement de pouvoir s'élever au-dessus des brouillards du scepticisme et du cynisme, de respirer l'air pur d'un idéalisme pratique, de passer quelques heures dans un climat où la suspicion, le dénigrement, l'indifférence font place au rayonnement de la foi et de l'amour que rien ne rebute! Bénissons Alice Descœudres de nous en donner une fois de plus l'occasion.

C'est bien l'ardent amour du prochain, dans le libre et joyeux don de soi, qui caractérise les héros dont elle retrace la vie dans ce nouveau volume, le 5e de la série: saint François de Sales, Elisée Reclus, Madame Orelli, Miss Szold. Grâce à ses récits colorés et vivants, nous pénétrons dans l'intimité d'êtres avec lesquels il fait bon vivre. Quelle grâce et quelle merveilleuse bonté, chez le premier; quel dévouement aux humbles et quelle probité scientifique, chez le second; quelle ferme volonté de vaincre dans son pays le fléau de l'alcoolisme, chez une Suzanne Orelli, de Zurich; quelle énergie et quel sens pédagogique, chez une Henriette Szold, de Baltimore! Cette dernière histoire est encore peu connue. C'est celle de la *Youth Aliyah* (Réhabilitation de la jeunesse), qui a préparé des milliers de jeunes Juifs, de 13 à 18 ans, à s'en aller en Palestine « pour la vivifier par le travail de leurs mains et par leur foi en son avenir ». L'indomptable Miss Szold, bien que septuagénaire, fut le bon génie de cette jeunesse, soit dans les colonies préparatoires en Europe, soit dans les communautés agricoles en Palestine.

Puisse la ferveur de ces âmes d'élite se communiquer aux lecteurs de ce beau petit livre et les inciter tous, jeunes et moins jeunes, à s'enthousiasmer pour le Bien. *Marie Butte.*

Jean-Félix Noubel, Professeur aux écoles de la Croix Rouge: **Psychologie Pratique** à l'usage des élèves assistantes sociales. (Bloud et Gay, Paris, 1946).

Toute la série de volumes de psychologie pratique « obéit à la préoccupation constante d'aider à former une personnalité équilibrée, saine et vigoureuse en ceux qui en appliquent les données ».

Et voici le but de charité et de large compréhension humaine, qui est à la base de ce petit volume: « La psycho-

logie de celui qui a une charge sociale est une psychologie de contact, d'accueil, de réconfort et d'épanouissement. S'il se penche sur sa propre vie intérieure ou sur la vie intérieure des autres, c'est pour mettre en œuvre un perfectionnement, un meilleur rendement vital, moral et spirituel. »

Plût au ciel que tous les psychologues et tous les travailleurs de l'esprit puissent œuvrer dans un esprit aussi largement humain et aussi élevé, tout en restant en plein dans la vie pratique.

Sans doute ne sommes-nous guère habitués à voir traiter des divers chapitres de la psychologie en divisions et subdivisions si nombreuses se succédant tout le long du livre. Cela répond sans doute à un besoin de clarté ou de systématisation de l'auteur. Mais il y a tant de mots charmants, d'observations fines, de conseils hautement profitables que le livre vous conquiert malgré tout.

Quel bel idéal que cette psychologie de contact, consistant à mettre de côté nos timidités, nos préjugés, nos préoccupations pour chercher à nous mettre dans la peau des autres: « savoir sincèrement et joyeusement reconnaître l'importance de quelqu'un, surtout d'un enfant, d'un jeune, d'un malheureux, d'un coupable, c'est conquérir immédiatement sa confiance, son amitié, son dévouement. — Faire admettre par une sincère admiration de ce qui est bien, le besoin de contrôle et de secours sur ce qui est défaillant.»

Impossible de suivre l'auteur dans tous ses développements sur la psychologie de l'intelligence de la vie affective, de la conduite: « A son sommet l'affectivité entre dans le royaume du cœur et de l'idéal, pays des intuitions généreuses, des élans qui nous donnent et nous consacrent, des silences pleins d'abandon devant la beauté ou la bonté. »

Enfin le volume se termine par la description savoureuse de quelques types humains, d'après l'âge, la profession, la tournure d'esprit et la psychologie du groupe.

Livre d'une haute inspiration morale et spirituelle, et qu'on ne peut lire sans se sentir enrichi et éclairé.

Alice Descœudres.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Austrittspflicht der Lehrerschaft bei Lehrerwahlen

Die Anfrage eines Inspektors veranlasste die Erziehungsdirektion, die Austrittspflicht bei Lehrerwahlen genauer zu prüfen. Das Hauptergebnis ist folgendes:

« Wir sind... der Meinung, dass die Lehrer, gestützt auf § 42 des Primarschulgesetzes vom 6. Mai 1894, den *Beratungen* der Schulkommission über zu treffende Lehrerwahlen beiwohnen dürfen. Beim Wahlakt selber, sofern es sich um eine provisorische Wahl handelt, oder bei der Abstimmung über Vorschläge zuhanden der Wahlbehörde sollte die Lehrerschaft unseres Erachtens aus Gründen des Taktes austreten. »

De l'obligation pour le corps enseignant de se retirer des délibérations qui concernent les nominations d'instituteurs

Cette question, posée par un inspecteur engagea la Direction de l'instruction publique à l'examiner plus attentivement. Le principal résultat de cet examen est le suivant:

« Nous sommes... d'avis que les instituteurs, conformément à l'art. 42 de la Loi sur l'instruction primaire du 6 mai 1894, ont le droit d'assister *aux délibérations* de la commission d'école à propos de nominations d'instituteurs. Lors de l'élection elle-même, qu'il s'agisse d'une nomination provisoire ou d'un vote sur des propositions à présenter à l'autorité compétente, le corps enseignant devrait, à notre avis, pour des raisons de tact, se retirer de la séance. »

Missbräuche bei Neubesetzung von Lehrstellen

Trotz wiederholter Weisungen der Erziehungsdirektion (vgl. die Nrn. 10, 11 und 12 des Amtlichen Schulblattes vom 31. Juli, 31. August und 15. September 1946) wurden junge Lehrerinnen aufgefordert, sich bei den Familienvätern eines Schulkreises vorzustellen. Auf den Rat ihres Seminardirektors verzichteten sie auf ein solches Spiessrutenlaufen, wiesen auf das erwähnte Rundschreiben der Erziehungsdirektion hin und stellten es der betreffenden Schulkommission anheim, ihre Weigerung als Rückzug der Anmeldung zu betrachten.

Schulausschreibungen

Schulort *Localité*	Kreis *District*	Primarschulen *Ecoles primaires*	Kinder *Enfants*	Besoldung *Traitement*	Anmerkungen * *Observat. **	Termin *Délai*
Schwendi (Gde. Walkringen) .	III	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)	zirka 25	nach Gesetz	2, 5	10. Mai
» » .	III	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)	zirka 30	»	2, 6	10. »
Burgdorf	VII	Eine Lehrstelle an der Mittelstufe (5.—7. Schuljahr)		nach Regl.	2, 5, 14	10. »
Britternmatt (Gde. Rüegsau) .	VIII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		nach Gesetz	2, 6 od. 5	8. »
Fritzenhaus (Gde. Wasen). . .	VIII	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		»	2, 5, 8	10. »
» » . .	VIII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	2, 6, 8	10. »
Kurzenei (Gde. Wasen)	VIII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	2, 6	10. »
Rohrbach	VIII	Klasse VII (1.—3. Schuljahr im Wechsel)		»	2, 6	10. »
Orpund bei Biel.	IX	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)		»	2, 6, 8	8. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. 15. Brevet de capacité pour l'enseignement de la langue allemande. 16. Ausweis über besuchte Kurse des heilpädagogischen Seminars erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Schulort *Localité*	Kreis *District*	Primarschulen *Ecoles primaires*	Kinder *Enfants*	Besoldung *Traitement*	Anmerkungen* *Observat.**	Termin *Délai*
Biel-Madretsch	IX	Eine Lehrstelle an der Unterstufe		nach Regl.	2, 6	10. Mai
Kehrsatz, Staatl. Mädchen-Erziehungsheim		Stelle einer Lehrerin		[1]		10. » [3]
Landorf, Staatl. Knaben-Erziehungsheim		Stellen eines Lehrers und einer Lehrerin		[2]		10. » [3]

[1]) Besoldung Fr. 5400. — bis Fr. 7680. —, plus geltende Teuerungszulagen, Abzug für freie Station Fr. 1620. —.
[2]) Besoldung Fr. 5760. — bis Fr. 8160. — bzw. Fr. 5400. — bis Fr. 7680. —, plus geltende Teuerungszulagen, Abzug für freie Station Fr. 1620. —.
[3]) an die kantonale Armendirektion in Bern.

Mittelschulen — Ecoles moyennes

Porrentruy, Ecole cantonale . .	Une place de maître auxiliaire de religion protestante (7 heures par semaine)	Traitemet selon décret		15 mai

45

Unfall-Versicherung

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur **Rolf Bürgi**

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Gute Herrenkleider

SCHILD

Von jeher vorteilhaft

3

SCHILD AG.
Tuch- und Deckenfabrik
Wasserwerkgasse 17 (Matte) BERN Telephon 2 26 12

Hanna Wegmüller 207
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Murten Restaurant Murtenhof

Das grosse Gartenrestaurant neben dem Schloss, mit Aussicht auf den See und Jura, empfiehlt sich den Besuchern von Murten bestens. Der idealste Platz für Schulen und Vereine. Mittagessen zu vorteilhaften Preisen. 107 **A. Bohner,** Besitzer, Telephon 258.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum
Korkparkett
zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G.
Bubenbergplatz 10 **Bern** 123

Berghaus Klimsenhorn Pilatus

Ideale Schülerwanderung 90
Massenlager. Mässige Preise

Anfragen an
Hotel Pilatus, Alpnachstad Telephon 7 10 04
Familie Müller-Britschgi

Möbelfabrik liefert ganze 83
Wohnungseinrichtungen
zu vorteilhaften Preisen. Kleine Anzahlung, kleine monatliche Raten. – Kostenlose Auskunft erhalten Sie durch **G. Münger, Schönburgstrasse 28, Bern.**

Schwaller MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Klaviere
Harmoniums
Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten.
Tausch. Teilzahlungen –
Verlangen Sie bitte Lagerlisten 211
Hugo Kunz, Nachfolger von E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44

KUNDEN-
Werbung
DURCH
INSERATE

Diese Fahrt ins Blaue...

wer möchte sie nicht erleben? Ein einziges Seva-Los kann dazu verhelfen! Doch, wenn's nicht einschlägt, so ist es nur halb so schlimm, denn der Reinertrag geht diesmal an:

Rotkreuz-Kinderhilfe
Winkelried-Stiftung
Heilanstalt „Nüchtern"

Anderseits: 22 369 Treffer im Werte von, sage und schreibe, Fr. 530 000.–. Und Haupttreffer von **Fr. 50 000.–, 20 000.–, 2x10 000.–, 5x5000.–,** etc., etc.

Jede 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.– plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10 026.

Adr.: SEVA-Lotterie, Marktgasse 28, Bern

Samstag 3. MAI

50% SEVA

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie